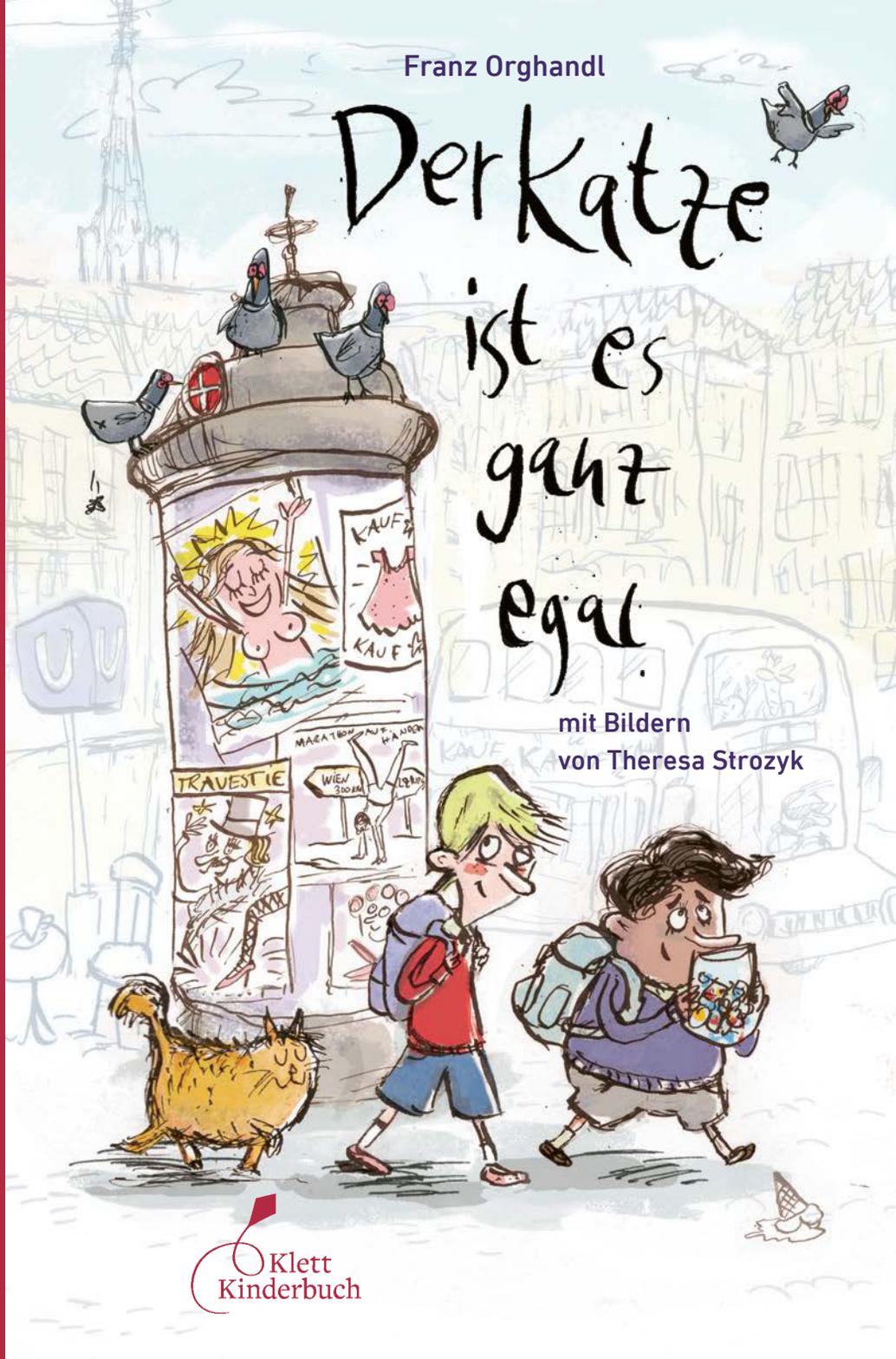


Franz Orghandl

# Der Katze ist es ganz egal

mit Bildern  
von Theresa Strozyk



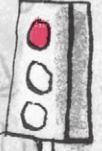


U

BAHN



Frisches  
Obst  
etc.



SABBA



ACHTUNG:  
Diese  
Geschichte  
spielt in  
Wien  
!



Franz Orghandl

Der Katze  
ist es  
ganz  
egal.

Mit Illustrationen von  
Theresa Strozyk

 Klett  
Kinderbuch

Leo hat einen schönen neuen Namen:  
Jennifer.

„So heißt doch bitte niemand mehr!“, behauptet der Papa.  
„Den eigenen Vornamen wechselt man doch nicht!“, sagt  
die Mama.  
„Jennifer ist doch ein Mädchenname!“, poltert der Opa.  
„Das macht nichts“, sagt Leo. „Ich bin jetzt ein Mädchen.“  
„Wie lieb!“, ruft die Oma.



„Das ist gar nicht lieb“, sagt ihr der Papa. „Du bist ja verwirrt!“  
„Schweig!“, herrscht der Opa. „Dein **Bub**, der ist verwirrt!“  
„Ich bin kein Bub“, sagt Leo.

↖ Junge

Am nächsten Tag steht Leo vor seinem Schrank und ist Jennifer. All ihre Kleidungsstücke hat Jennifer vor sich auf dem Boden ausgebreitet und nichts gefällt ihr.



Die Mama kommt, um zum Frühstück zu rufen.  
„Wie sieht's denn hier aus?“, fragt sie.

Ihr habt mir nur  
blöde Anziehsachen  
gekauft!



„Ihr habt mir nur blöde Anziehsachen gekauft“, sagt Jennifer.  
„Was ist daran blöd?“, fragt die Mama.  
„Es ist alles das Gleiche!“, ruft Jennifer. „Ich hab nichts Türkises, nichts Fliederfarbenes, nichts Rosanes!“  
„Na, ich auch nicht“, sagt die Mama.

„Du hast trotzdem viel mehr“, schimpft Jennifer. „Ich habe kein einziges Kleid, nicht mal einen Rock!“

„In der Bubenabteilung gibt es so was eben nicht“, sagt die Mama.

„Warum nicht?“

Jennifer merkt, wie ganz viel Wut aus ihrem Herzen in ihren Kopf steigt.

„Du sagst doch immer, es muss gerecht sein, aber du kriegst Hosen und ich kein Kleid.“

„Weil es eben keine Kleider für Buben gibt, Leo!“, ruft die Mama.

„Leo heiße ich nicht mehr!“, ruft Jennifer zurück.

Die Mama presst die Lippen aufeinander. Plötzlich schaut sie nicht mehr böse aus, sondern traurig. Jennifer weiß nicht, warum sie gar nichts mehr sagen will. Sie nimmt Mamas Gesicht in die Hände und legt ihre Stirn gegen ihre.

„Du kannst die Katze Leo nennen, die hat sowieso keinen Namen. Oder das Baby, das bald kommt.“

„Aber wir haben dich so genannt.“

Jennifer kann die Mama nicht traurig machen, es geht einfach nicht. So sitzt Leo wieder ohne sich da. Er streichelt Mamas Gesicht.

Nach dem Frühstück stehen Leo und der Papa im Badezimmer vor dem Spiegel und putzen sich die Zähne. Sie nehmen

viel Zahnpasta für noch mehr Schaum und spielen Tollwut. Leo betrachtet Papas beachtlichen Busen. Er will später lieber so einen, wie die Mama hat. Der ist runder als der vom Papa und ohne schwarze Haare. Der Papa bemerkt Leos Blick und lässt die Muskeln spielen. Wegen dem Speck darüber zuckt und wackelt aber nur der, was auch nicht schlecht ist.



„Wirst du auch mal so ein stattlicher Mann?“, fragt er stolz.

„Ich werde eine Frau“, sagt Leo.

UNSINN !!



„Unsinn“, schnauft der Papa durch seinen beschäumten Schnauzer und er wirkt richtig beleidigt.

Leo überlegt, ob es neben ihm überhaupt jemals schön sein könnte, Jennifer zu sein.

Wenn alle schlafen gegangen sind und das Haus still ist, ist Jennifer zurück. Sie hat sich Annes hübsches Nachthemd angezogen, das die mal bei ihr vergessen hat, und sich Zöpfe geflochten. Sehr kurze, starre Zöpfe sind das, weil der Papa immer wieder mal von der Eckbank und seiner Zeitung aufspringt und ruft:

„Herrschaftszeiten, schneidet mal jemand dem Buben die Haare?“

Früher hat die Mama dann geantwortet: „Selbst ist der Mann, Mann!“, und damit gemeint, der Papa solle es doch einfach selbst erledigen, wenn es ihm ein Anliegen ist.



Aber seitdem Leo danach immer öfter geweint hat, sagt sie: „Das machen wir schon“, und damit meint sie sich und Leo.

Leo sagt dann: „Aber nur die Spitzen.“

Leo hat nicht geweint, weil der Papa schlecht Haare schneiden kann, sondern weil er sie doch gar nicht geschnitten haben wollte. Jennifer wird beim nächsten Mal sagen, dass man für Zöpfe längeres Haar braucht. Die Mama trägt keine Zöpfe, aber da ist sie selbst schuld. Die Oma hat ein richtiges Zopfneß auf dem Kopf, bei dem man nicht weiß, wo es anfängt und wo es aufhört. Keiner weiß, wie sich die Oma dieses Gebilde flechten kann, und sie schüttelt den Zopfkopf und sagt:

„Ich weiß es auch nicht, meine Hände machen das irgendwie von selbst.“



Jennifer  
Zöpfe



Mama  
Nix



Oma  
Zopfneest

Wenn Jennifer mal so alt wie die Oma sein wird, werden ihre Hände das auch von selbst können, mit Knitterfalten und hellbraunen Flecken darauf und vielen schönen Ringen an den Fingern. Darauf freut sie sich schon. Sie liegt auf dem Bett, den Kopf in den Nacken gestreckt, und schaut den Mond an. Sie denkt darüber nach, wie viel schwerer es ist, den Erwachsenen etwas begreiflich zu machen als irgendjemandem sonst. Klar, Eltern müssen ihren Babys einen Namen geben, die können sich den noch nicht selbst aussuchen, wo sie noch nicht sprechen und nur sabbern und verkehrt sehen können. Da kann es schon mal passieren, dass man den falschen Namen bekommt. Leo ist kein schlechter Name, aber er ist falsch, das spürt Jennifer genau. Einen falschen Namen haben nur Spione und Heiratsschwindler. Falls Jennifer später so etwas werden

sollte, kann sie sich dazu ja gerne Leo nennen, aber zu Hause ist man dann wieder man selbst. Bestimmt.

Woher Jennifer plötzlich ihren echten Namen kennt, weiß sie selbst nicht. Aber sie ist sehr froh, eines Tages endlich mit ihm aufgewacht zu sein. Wie mit etwas, mit dem man besser atmen kann, ist er aus ihrer Brust gekommen und hat sich gut angefühlt. Mit einem Lächeln schläft sie ein.

Am Morgen redet die Mama wenig und Jennifer ist fort, noch bevor Leo aus dem Bett geklettert ist.

„Bist du wieder traurig geworden?“, fragt Leo.

Die Mama schüttelt rasch den Kopf. Sie macht Leo die verwuschelten Zöpfe auf und lacht über seine Zwirbellocken. Aber ihre Augen lachen nicht mit.

„Was hast du denn?“, fragt Leo.

Die Mama lässt einen Zipfel seines Nachthemds durch ihre Finger gleiten und schaut dabei auf den Boden. Dann schaut sie Leo an.

„Kann es sein, dass du Annes Nachthemd so gerne anhast, weil es gut zu Jennifer passt?“

Leo fühlt sich so leer ohne sich selbst. Komisch, dass die Mama jetzt überhaupt an Jennifer denkt.

„Es passt gut“, antwortet er, „aber keine Angst, die Jennifer ist nicht da.“

„Ich dachte, du bist die Jennifer?“, fragt die Mama vorsichtig. Leo merkt, dass ihm die Tränen kommen, obwohl er es gar nicht will.

„Ich bin nicht da“, sagt er.

„Das ist nicht gut“, sagt die Mama.



Auf dem Weg zur Schule streicht die Katze Katze um Jennifers Beine. Sie weiß Bescheid, aber sie ist weder froh noch traurig über den neuen Namen. Er ist ihr ganz egal. An diesem Nieselmorgen mag es Jennifer, wenn jemandem ihr Name ganz egal ist. Die Katze Katze und sie leisten sich einfach nur Gesellschaft bis zum Schultor.



In den Gängen der Schule herrscht bereits Trubel. Jennifer ist sich gar nicht mehr so sicher, ob sie erzählen soll, dass sie ein Mädchen ist. Und ob die Lea oder der Liam oder die Lehrerin dann wie der Papa sagen werden: „Jennifer heißt doch niemand mehr.“ Besonders, wo ihr wirklich niemand einfällt, der so heißt. Außer sie selbst natürlich.

„Und darauf kommt es doch an!“, sagt Jennifer zu sich selbst.

„Worauf?“, fragt der dicke Gabriel.

Jennifer überlegt, dass der dicke Gabriel sie eigentlich wirklich sehr gut kennt. Schon seit der kleinen Gruppe im Kindergarten. Und weise ist er auch, weil er schon zum zweiten Mal die vierte Klasse macht ..., denkt sie weiter.

Und sie fragt: „Weißt du, ob ich ein Bub oder ein Mädchen bin?“

Der dicke Gabriel zögert. Fragen, die besonders leicht zu beantworten scheinen, beantwortet man oft falsch. Das weiß er schon alleine, weil er weise ist, vom schon wieder die vierte Klasse machen.

„Warum fragst du mich das?“, fragt er also misstrauisch.

„Ich brauche deine Meinung“, sagt Jennifer ehrlich.

Das gefällt dem dicken Gabriel und er kratzt sich den Bauch und steckt sich ein **Center Shock** in den Mund.

„Na, jeder mit Penis ist ein Bub“, sagt er mit verzogenem Gesicht, weil das Center Shock ist nämlich **ur**.

„Nicht jeder“, sagt der **Schulwart**, der dazugekommen ist, weil er Inländer-Rum getrunken hat und dann gerne tratscht.

Jennifer und der dicke Gabriel schauen ihn erwartungsvoll an.



Ein Ures  
Kaubonbon



Iss ein Center Shock  
und du kennst dich aus,  
was „ur“ bedeutet!

Schulhausmeister

Der Schulwart ist länger an der Schule als jeder andere, sogar als die Direktorin. Er hat am meisten gelernt.

„Gib dem Herrn Bedlinski so was da“, fordert der Schulwart, und mit Herr Bedlinski meint er sich selbst und mit „so was“ etwas Ures aus der Hosentasche vom dicken Gabriel.

Der dicke Gabriel ist hin- und hergerissen. Er gibt anderen sehr gerne etwas ab, aber er isst auch sehr gerne alles ganz alleine.

„Gib ihm was!“, fordert Jennifer, damit der Schulwart mehr erzählt, und der dicke Gabriel ist ein guter Freund und überreicht eine saure Erdnuss.

Die ist ganz geschickt zu kauen, weil sie sich im Mund zieht und klumpt, und der Schulwart muss dazu seine oberen Zähne herausnehmen.

„Kann ich die halten?“, fragt der dicke Gabriel, und damit meint er: Kann ich mir die anschauen und vielleicht anprobieren?

Mit saurer Erdnuss ist der Schulwart für alles zu haben. Er gibt dem dicken Gabriel die Zähne und hebt zugleich den Zeigefinger, was bedeutet, dass er jetzt erzählen wird.

„Ich habe in meinem Leben viele Damen besucht. Wunderbare Damen! Dünne und dicke, junge und alte, reiche und arme, lange und kurze. Eine Dame war ganz besonders. Sie hatte den Augenaufschlag des Orients. Ganz so wie du.“



Und er deutet auf die schönen dunklen Klimperaugen vom dicken Gabriel, der gerade versucht, sich das Schulwartgebiss einzusetzen.

„Und einen prächtigen Busen mit Perlenketten darüber und darin. Sie hatte auch ein Diplom in Betriebswirtschaft. Und diese Dame hatte einen Penis.“

„Was ist noch mal Betriebswirtschaft?“, fragt die Anne, die dazugekommen ist und auch mal die Zähne probieren will.

Solche Fragen sind Jennifer jetzt nicht recht. Sie möchte viel lieber mehr über den Busen und den Penis erfahren. Ein

Busen mit Perlenketten war mit Sicherheit so einer wie der von der Oma oder vielleicht der Mama. Es war sicher nicht so einer wie der vom Papa. Oder doch? Hat die Oma etwa einen Penis? Die Mama hat keinen.

„Erzähl mehr vom Penis!“, sagt sie also zum Schulwart.

„Was gibt es von einem Penis viel zu erzählen?“, fragt der Schulwart und er murmelt: „Diese Jugend ...“

Und das ist nicht gut, denn wenn er das murmelt, wird er meist böse davon und geht schimpfend in seine Kammer.

Aber Jennifer hält ihn am Ärmel und beharrt: „Du hast gesagt, es war eine Dame, eine wunderbare Dame, und die hatte einen Penis.“

Der Schulwart betrachtet seine Zähne, die nun aus Annes Mund ragen. Seine Augen werden ein wenig feucht.

„Sie war wirklich wunderbar.“

„Also ist nicht jeder mit Penis ein Bub. Oder ist sie früher ein Bub gewesen? Vielleicht bevor sie sich ihren Namen hat aussuchen können?“, fragt Jennifer weiter.

„Na sicher ist nicht jeder mit Penis ein Bub!“ Die Anne spuckt die Schulwartzähne verächtlich in ihre Hand. „Auf die Seele kommt es an!“

*Auf die Seele kommt es an*



Und sie schüttelt den Kopf, als ob jeder, der das nicht weiß, der Blödeste ist von hier bis Texas.

„Seele gibt es nicht!“, ruft der dicke Gabriel triumphierend und hebt die Hand, um mit Jennifer einzuschlagen.

„Na, das sagt man nur so!“, ereifert sich die Anne. „In dir drin steckt, was du bist.“

„Dann sag das doch auch so“, mault der dicke Gabriel und kratzt sich mit der Einschlaghand am Kopf.

Jennifer steht stumm da. Dann sagt sie: „Ich hab einen Penis und bin ein Mädchen.“

Der dicke Gabriel mustert Jennifer, aber dann beginnt er auf und ab zu hüpfen und zu rufen: „Täuschungsmanöver, Täuschungsmanöver, du heißt Leonhard!“

„Aber ich hab einen neuen Namen!“, ruft Jennifer.

„Einen schönen?“, fragt die Anne.

„Ja!“

„Gebt mir die Zähne“, verlangt der Schulwart. „Ihr braucht nicht zu denken, dass ich mir auch noch eure Namen merke, also behaltet sie für euch. Ich bin länger an dieser Schule als jeder andere, sogar als die Direktorin! Ich habe genug gelernt.“

Es läutet und die Anne drückt dem Schulwart das Gebiss in die fordernde Hand. Sie hängt sich bei Jennifer ein und der dicke Gabriel hakt sich bei ihrer anderen Seite unter. Sie wollen unbedingt als Erste ihren neuen Namen wissen.



In der ersten Stunde haben die drei viel zu tuscheln. Dem dicken Gabriel fallen ganz viele Kleider vom H&M ein, die Jennifer ausgezeichnet passen werden, und die Anne verspricht mit drei Mal auf die Hand spucken, dass sie von ihrer alten Cousine alle Frisuren lernen wird, die die von ihren Zeitschriften kann.

„Und das sind viele!“, raunt die Anne und spuckt noch mal.

„In die Ecke!“, sagt die Lehrerin zum dicken Gabriel, obwohl der gerade gar nichts gesagt, gespuckt oder geschworen hat.

„In die Ecke gibt's nicht mehr!“, sagt der dicke Gabriel. „Das hat's schon letztes Jahr nicht gegeben und nicht mal davor!“

„Dann gib mir deine Süßigkeiten!“, faucht die Lehrerin. „Weil die gibt es und im Unterricht nicht essen auch!“

Der dicke Gabriel seufzt. Er steht auf und geht zum Lehrerpult, wo er seine Taschen leert.



Leo hat einen schönen neuen Namen: Jennifer.  
Nur die Erwachsenen kapieren es erst mal nicht  
und glauben immer noch, sie sollte weiterhin Leo sein,  
ein Bub. Dabei müssten sie sich nur ein Beispiel  
an der Katze nehmen. Die interessiert das alles gar nicht.  
Und so nehmen Jennifer und ihre Freunde die  
Angelegenheit eben selbst in die Hand.

**Eine turbulente  
Transgender-Verwechslungsgeschichte**



[www.klett-kinderbuch.de](http://www.klett-kinderbuch.de)

ISBN 978-3-95470-231-2



9 783954 702312

€ 13,00 [D] € 13,40 [A]